

„Die Soziale Marktwirtschaft ist stark angegriffen“

Bisher wurden mit dem Preis „Soziale Marktwirtschaft“ der KAS herausragende Unternehmer ausgezeichnet. Sie sind, Herr Wichtel, Betriebsratvorsitzender der FRA-PORT AG. Was bedeutet der Preis auch unter diesem Aspekt für Sie?

Wichtel: Ich war zunächst sehr überrascht überhaupt ausgewählt worden zu sein, habe mir aber dann überlegt, nachdem ich das ja mitgeteilt bekommen habe, dass ich eine so hohe Ehre erhalten soll, dass das natürlich zur sozialen Marktwirtschaft passt, weil das ja auch ein Teil der praktisch betriebenen sozialen Marktwirtschaft ist, nämlich die Arbeitnehmerseite muss ja genauso mitspielen in dem Konzept wie die Arbeitgeberseite.

Sie sind Betriebsrat in einer AG, wie lassen sich denn die Interessen eines gewinnorientierten Unternehmens mit den Interessen der Beschäftigten nach Mitbestimmung vereinbaren?

Wichtel: Ich denke gerade im Bereich Mitbestimmung und gerade im Bereich der deutschen Mitbestimmung, die ja auch noch mal eine Ausnahme in Europa ist, beweist sich immer wieder, dass mitbestimmte Betriebe viel bessere Ergebnisse erzielen als Betriebe, wo kein Betriebsrat ist oder wo keine Mitbestimmung stattfindet. Insofern ist die gemeinsame Steuerung im Sinne von der sozialen Marktwirtschaft bis hin zur Tarifpolitik die mehr angepasste, die so ein Unternehmen machen kann und muss, dementsprechend auch ein Ziel um die soziale Marktwirtschaft nach vorne zu bringen.

In der Begründung der Jury heißt es: „Peter Wichtel symbolisiert die aktive, konstruktive und damit zukunftsorientierte Mitbestimmung als Kernbestandteil der deutschen Sozialpartnerschaft“. Wie definieren Sie diese Sozialpartnerschaft in Zeiten der „shareholder value“ dominierten Unternehmensführung mit ihren Folgen?

Wichtel: Also begonnen hat das meiner Meinung nach ja schon viel früher, als man noch nicht über „shareholder value“ gesprochen hat. Wenn ich mich dran erinnere, 1971 wurde das Terminal 1 eingeweiht, natürlich in die Roten Zahlen gerutscht als Unternehmen, sofort ein Sparprogramm aufgelegt, und mit dem Weg aus den Roten Zahlen am Ende alle die Beiträge, die die Belegschaft gebracht hat, die Verbesserung der Strukturen und die Effizienzsteigerungen, die gemacht worden sind, dass sie dann am Ende vom Vorstand auch gesagt bekommen haben: Da ihr das so positiv mitgetragen habt und wir schneller in die Schwarzen Zahlen gekommen sind, hatte das natürlich zur Folge, dass wir dann auch einen Geldbetrag von 10 Mio. DM bekommen haben, die wir am Ende in eine Sporthalle investiert haben, die heute noch unsere Mitarbeiter benutzen können und wir unsere Betriebsversammlungen dort drin haben.

Das ist ein durchaus positives Beispiel, aber ich bleibe doch noch mal bei der „shareholder value“ dominierten Unternehmensführung. Ist Ihrer Meinung nach auch sie eine Ursache für die gegenwärtige Finanzkrise?

Oktober 2008

www.kas.de

www.kas.de/psm

Wichtel: Das mit Sicherheit, und ich denke mal ausschließlich, wenn man nur an den Profit denkt und nur an den Kapitalismus denken kann, kann man kein Unternehmen positiv nach vorne führen. Und außerdem geht man dann ein erhöhtes Risiko bei Investitionen und bei Beteiligungen und bei Geldanlagen ein, da kann am Ende nur das herauskommen, was wir zurzeit erleben.

Sehen Sie also die soziale Marktwirtschaft durch die Finanzkrise in ihrem Fundament bedroht?

Wichtel: Angegriffen stark und ich denke, wir müssen einfach dazu kommen, was Ludwig Erhard und Konrad Adenauer auch immer wieder gesagt haben. Dass eine gelenkte soziale Marktwirtschaft mit bestimmten Rahmenbedingungen, die auch eingehalten werden, nur gesteuert werden kann, ansonsten ist das einfach eine kapitalistische Marktwirtschaft, die so nicht funktionieren kann.

Und welche Rückschlüsse ziehen Sie aus den Ursachen und Auswirkungen der implodierenden Finanzmärkte?

Wichtel: Ich denke, dass wir auf der einen Seite von diesen Wunderdingen wie Triple A und sonstigen Bewertungs- und Rating-Gesellschaften mal Abstand nehmen müssen, nicht alles, was aus Amerika zu uns übergeschwappt ist, hilft uns da weiter. Wir sollten stabile eigene deutsche und europäische Regelungen schaffen und dementsprechend auch den Markt dann, notfalls auch in bestimmten Bereichen steuernd eingreifen durch die Politik besser lenken und ich denke, wir Europäer haben da bessere Maßnahmen und bessere Ziele.

Was wird als Konsequenz der Krise also von der Idee der sozialen Marktwirtschaft übrig bleiben?

Wichtel: Wenn wir unter der Leitlinie der CDA „Der Mensch ist wichtiger als die Sache“, von der Gewinnoptimierung weg kommen und zur Sozialpartnerschaft, dass der Unternehmer sein Geld verdient, aber diejenigen, die dazu mit beitragen auch ihr Geld verdienen und dementsprechend mit

langfristigen Konzepten und nachhaltigen Konzepten arbeiten, haben wir da auch wieder eine dicke Chance.

Was muss also geschehen, Herr Wichtel, damit der Mensch wieder stärker im Mittelpunkt der sozialen Marktwirtschaft steht?

Wichtel: Ich denke, wir brauchen sowohl politische Rahmenbedingungen als auch Grundsätze, die sich die Unternehmen geben müssen, im Sinne der Sozialpartnerschaft. Wir müssen Nachhaltigkeit voranstellen und nicht Gewinnmaximierung. Es kann nicht sein, dass derjenige, der grad noch mal 1000 Arbeitnehmer entlässt und angeblich frei setzt und damit bessere wirtschaftliche Ergebnisse erzielt, als Leitbild genommen wird, sondern dass wir mit Maßnahmen wie nachhaltige Zukunftsentwicklung und auch Kontrolle der Nachhaltigkeit und da dran auch die Vorstände messen, wie sie ihre beweglichen Bezüge z. B. bekommen, und nicht nur vom Börsenwert und nicht nur von den einzelnen finanzpolitischen Werten, die derzeit angesetzt werden.

Unterm Strich, was fordern Sie also von Politik, von Unternehmern, Vorstandsvorsitzenden, Aufsichtsräten und auch von den Gewerkschaften, um das System nicht nur zu stabilisieren sondern auch für die Zukunft sicher zu machen?

Wichtel: Also im Rahmen einer gelenkten sozialen Marktwirtschaft müssen wir gemeinsame Rahmenbedingungen haben, die sowohl von Aufsichtsräten und von Gewerkschaftern und Anteilseignern dementsprechend beachtet und Kontrollmaßnahmen durchgeführt werden. Von den Vorständen erwarte ich, dass sie von den Gewinnmaximierungen und von den Kurzfristzielen, damit sie ihre Höchsttantiemen kriegen, Abstand nehmen, und dass wir uns gemeinsame Festlegungen machen, dass nicht derjenige, der, ob er jetzt drei, vier, fünf oder zehn Mio. kriegt, darum geht's mir eigentlich nicht im Grunde, sondern, dass das, was tatsächlich an Ergebnissen oder Ziel da ist, dass das im Verhältnis ist zu dem, was jemand dann nachher auch als Vergütung bekommt, und von den Tarif-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**INTERVIEW MIT
PETER WICHTEL**
PREISTRÄGER SOZIALE
MARKTWIRTSCHAFT 2008

Oktober 2008

partnern erwarte ich, dass sie gemeinsam solche Tarife abschließen, die auch Unternehmen am Leben lassen und wir müssen uns überlegen, wie wir gemeinsam auch möglichst von einem Arbeitseinkommen am Ende die Beschäftigten bezahlen, so bezahlen, dass sie von einem Einkommen leben können.

www.kas.de

www.kas.de/psm